

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie  
= Swiss journal of sociology

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

**Band:** 32 (2006)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Editorische Bemerkungen zum Artikel "Albert Salomon : in memoriam  
Ferdinand Tönnies"

**Autor:** Härpfer, Claudius

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-814422>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Editorische Bemerkungen zum Artikel «Albert Salomon: In memoriam Ferdinand Tönnies»

Claudius Härpfer\*

Albert Salomon wurde am 8. Dezember 1891 in Berlin als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren. Nachdem er das Reformgymnasium Charlottenburg absolviert hatte, nahm er ein Studium auf, hörte bei Adolf von Harnack, Georg Simmel und Heinrich Wölfflin und kam mit dem Gedankengut Jacob Burckhardts und Wilhelm Diltheys in Berührung. Dann zog es ihn in den Südwesten. Im «Weltdorf» Heidelberg (Jellinek, 1970, 85) genoss er die liberale Atmosphäre und nutzte den *jour fix* im Hause von Marianne und Max Weber zum geistigen Austausch mit namhaften Intellektuellen. Dort lernte er neben anderen Ernst Bloch, Georg Lukács und Karl Mannheim kennen. Nach einer Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg promovierte er 1921 in Heidelberg bei Gerhard Anschütz, Eberhard Gothein, Emil Lederer und Heinrich Rickert mit einer Arbeit über den *Freundschaftskult des 18. Jahrhunderts in Deutschland* (Salomon, 1979).

Nach der Promotion ging er zurück nach Berlin, um zunächst einige Jahre als Kaufmann zu arbeiten. Doch die Wissenschaft liess ihn nicht los. 1926 publizierte er seinen ersten Aufsatz in der Zeitschrift *Die Gesellschaft* – einen Text über Max Weber (Salomon, 1926a). Daraufhin bot ihm Hans Simons eine Dozentur an der Deutschen Hochschule für Politik an. Er bewegte sich nun im sozialdemokratischen Milieu, freundete sich mit Rudolf Hilferding an, von dem er zwischen 1928 und 1931 die Redaktion der *Gesellschaft* übernahm. 1931 wurde er auf Betreiben Hans Staudingers auf eine Professur an das Berufspädagogische Institut in Köln berufen. Kurz darauf erkrankte er an Polio, was zu einer lebenslangen Behinderung führte. 1933 wurde er, wegen des Gesetzes zur Erhaltung des Berufsbeamtentums, aus seinem Amt entlassen. 1935 emigrierte er nach New York an die von Alvin Johnson ins Leben gerufene *University in Exile* der *New School for Social Research*, wo er bis zu seinem Tod 1966 lehren und forschen sollte.

In seiner Berliner Zeit verstand sich Salomon als marxistischer Soziologe (Salomon, 1926c, 508). Wie vor allem zahlreiche seiner Rezensionen zeigen, beschäftigte er sich mit soziologiehistorischen, gesellschaftstheoretischen und bildungspolitischen Themen, aber auch mit Goethe (Salomon, 1931; 1932). Nach seiner Emigration schlug er zunächst eine geistige Brücke zurück in seine Heidelberger Zeit und publizierte drei Aufsätze über Max und einen über Alfred

---

\* Claudius Härpfer, Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Robert Mayer-Str. 5, D-60054 Frankfurt am Main, Tel.: (49) (0)69 798 22049, E-Mail: haerpfer@stud.uni-frankfurt.de.

Weber sowie Arbeiten zu Alexis de Tocqueville und Jacob Burckhardt (Salomon, 1934; 1935a; 1935b; 1935c; 1945a). Ausserdem befasste er sich mit dem Judentum und der Stoa (Salomon, 1948a; 1948b). Später wandelte sich sein Interesse dahingehend, dass er mehr und mehr die Vor- und Frühgeschichte der Soziologie unter die Lupe nahm. So zeichnete er scharfe Portraits von Klassikern wie Henri de Saint-Simon und Auguste Comte (Salomon, 1946; 1955), behandelte aber auch Denker, die man für gewöhnlich erst auf den zweiten Blick mit der Soziologie in Verbindung bringt, zum Beispiel Adam Smith, Hugo Grotius, Erasmus von Rotterdam und viele andere (Salomon, 1963).

Auf der Suche nach einem roten Faden in seinem Werk stösst man immer wieder auf seine Kritik des Fortschrittsbegriffs, auf deren Folie er zwei soziologische Traditionslinien rekonstruierte. Er unterschied zwischen einer von der Aufklärungsphilosophie beeinflussten universalistischen Tradition, in der er eine gefährliche Ersatzreligion sah (Salomon, 1955), und einer relativistisch zugeschnittenen historischen Soziologie, deren Pionier seines Erachtens Jacob Burckhardt war. Er selbst stellte sich in die letztere Tradition und kann mit seinen Arbeiten thematisch im Kräftefeld der Fortschrittskritiken Karl Löwiths und Eric Voegelins positioniert werden (Gostmann et al., 2005).

Dass Salomon 1936 anlässlich des Todes von Ferdinand Tönnies einen Nachruf schrieb, ist keinesfalls verwunderlich, da er das Ableben bedeutender deutscher Sozialwissenschaftler regelmässig dazu nutzte, sie und ihre Verdienste in diesen für ihn typischen kleinen Portraits zu ehren. So würdigte er neben anderen auch seine guten Freunde Emil Lederer und Karl Mannheim, die ihm 1933 die Stelle an der *New School* vermittelt hatten (Lasker et al., 1939; Salomon, 1947; 1966). In diesen Portraits setzte er sich häufig über die herrschende Meinung hinweg; Max Weber etwa bezeichnete er als bürgerlichen Marx (Salomon, 1926a, 144), was Marianne Weber verstimmt. Und er versuchte den Dingen durch seine eigene, historische Perspektive auf den Grund zu gehen: «What Salomon did was to break through the crust of dogmatic statements and make the subject alive» (Mayer, 1967, 215). Dazu setzte er die Autoren sowohl mit ihrem eigenen biographischen Hintergrund als auch mit dem jeweiligen zeitgenössischen Kontext in Verbindung, um ihr Werk besser zu verstehen.

Der Name Tönnies fällt bereits in der Dissertation, in der Salomon den Gemeinschaftsbegriff analog zu Viktor Hehns «Naturformen» – der Kraft des Lebens selbst – als Ausgangspunkt setzt, um davon die objektiven «Geistesformen» und die individuellen, auf keinen objektiven Wert bezogenen «seelischen Formen» abzugrenzen (Salomon, 1979, 280–283). Eine weitere frühe Begegnung ist Salomons Sammelrezension zur dritten Auflage von *Thomas Hobbes. Leben und Lehre* (Tönnies, 1925) und zum von Tönnies herausgegebenen *Naturrecht und allgemeines Staatsrecht in den Anfangsgründen* (Hobbes, 1926). Über das erste Buch schreibt Salomon: «Wer zu den Problemen der Geschichte des modernen Denkens einen Zugang

sucht, wird immer wieder zu diesem Buch greifen» (Salomon, 1926b, 470). Auch wenn er es «nicht mit den grossen Biographien unserer Literatur in eine Reihe» stellen möchte, sei es doch «getrost zu den klassischen Werken des deutschen Schrifttums zu rechnen» (Salomon, 1926b, 470). Im Anschluss daran lobt Salomon noch die «vortreffliche Ausgabe» von *Naturrecht und allgemeines Staatsrecht in den Anfangsgründen*, die Tönnies mit einer «erleuchtenden Einleitung versehen hat» (Salomon, 1926b, 472).

Dass Salomon Tönnies einen festen Platz in der deutschen Soziologietradition einräumte, erkennt man schon rein quantitativ an der Vorbereitung eines Kapitels über deutsche Soziologie, das er zu einem von Harry E. Barnes herausgegebenen Buch zur Geschichte der Soziologie beisteuern sollte. Hier plante Salomon von 85 zur Verfügung stehenden Seiten 20 für Max Weber und jeweils 15 für Tönnies und Simmel ein (Salomon, 1940). Dass *An Introduction to the History of Sociology* (Barnes, 1948) ohne Salomons Beitrag erschien, lag daran, dass Salomon – was aus heutiger Sicht amüsiert – erstens nicht bereit war, Leopold von Wiese in quantitativ gleicher Weise zu berücksichtigen wie Max Weber, und dass er sich zweitens weigerte, auf die in seinen Augen zum Verständnis unerlässliche Einbettung in den philosophischen Kontext zu verzichten (Barnes, 1941).

Zu Georges Gurvitchs *Twentieth Century Sociology* steuerte Salomon das Kapitel «German Sociology» bei. Von der Konzeption sind Ähnlichkeiten zum vorherigen Entwurf für Barnes erkennbar. Mit Burckhardt beginnend, kommt er schon bald auf Tönnies zu sprechen und lobt dessen Errungenschaften bei der Ausbildung der Soziologie als eigenständiger Wissenschaft: “We cannot discuss German sociology intelligently without considering the fundamental work by Ferdinand Toennies. He has established sociology as a science in its own right” (Salomon, 1945b, 593). Dann rühmte er Tönnies’ Entdogmatisierung der Marx’schen Visionen und interpretierte seine Willenskonstruktion als Vorläufer der phänomenologischen Beschreibung im Sinne Husserls. Schliesslich liess er – wie auch im unten abgedruckten Text – einen grösseren Abschnitt über Tönnies’ Arbeiten zu Hobbes und eine kurze Erwähnung Herman Schmalenbachs folgen, um danach zu Max Weber überzugehen.

Salomon hat seinen Nachruf 1936 in *Social Research* in englischer Sprache veröffentlicht (Salomon, 1936). Der Herausgeber hat die Quellenangaben in eine einheitliche Form gebracht, die Zitate überprüft und gegebenenfalls korrigiert, auf weitere Eingriffe jedoch verzichtet, um die Authentizität des Textes zu wahren. Die Übersetzung besorgte Peter Gostmann im Rahmen der Albert Salomon-Werkausgabe. Gedankt sei Peter-Ulrich Merz-Benz, der bei der Suche nach einem von Salomon sehr frei übersetzten oder aus dem Kopf verfälscht wiedergegebenen Zitat behilflich war.

## Literatur

- Barnes, Harry E. (1941), *Brief an Albert Salomon vom 5. März 1941*, Konstanz: Sozialwissenschaftliches Archiv, Nachlass Albert Salomon.
- Barnes, Harry E., Hrsg. (1948), *An Introduction to the History of Sociology*, Chicago: University of Chicago Press.
- Gostmann, Peter; Karin Ikas und Gerhard Wagner (2005), Emigration, Dauerreflexion und Identität. Albert Salomons Beitrag zur Geschichte der Soziologie, *Soziologie*, 3, 34, 267–284.
- Hobbes, Thomas (1926), *Naturrecht und allgemeines Staatsrecht in den Anfangsgründen*, herausgegeben und eingeleitet von Ferdinand Tönnies, Berlin: Reimar Hobbing.
- Jellinek, Camilla (1970), Georg Jellinek. Ein Lebensbild, entworfen von seiner Witwe, in: Georg Jellinek, *Ausgewählte Schriften und Reden*, Bd.1, Neudruckausgabe, vermehrt um ein Lebensbild, Aalen, Scientia, 7\*–140\*.
- Lasker, Bruno; Albert Salomon und Hans Staudinger (1940), Emil Lederer 1882–1939. The Sociologist, *Social Research*, 3, 7, 337–358.
- Mayer, Carl (1967), In Memoriam: Albert Salomon 1891–1966, *Social Research*, 2, 34, 1967, 213–225.
- Salomon, Albert (1926a), Max Weber, *Die Gesellschaft*, 2, 3, 131–153.
- Salomon, Albert (1926b), Rezension zu Ferdinand Tönnies, Thomas Hobbes. Leben und Lehre und Thomas Hobbes, *Naturrecht und allgemeines Staatsrecht in den Anfangsgründen*, *Die Gesellschaft*, 11, 3, 470–473.
- Salomon, Albert (1926c), Zur Soziologie des Geniebegriffs, *Die Gesellschaft*, 12, 3, 504–513.
- Salomon, Albert (1931), Innenpolitische Bildung, in: Ernst Jäckh, Hrsg., *Politik als Wissenschaft. Zehn Jahre Deutsche Hochschule für Politik*, Berlin: Reckendorf, 94–110.
- Salomon, Albert (1932), Goethe, *Die Gesellschaft*, 3, 9, 233–259.
- Salomon, Albert (1934), Max Weber's Methodology, *Social Research*, 2, 1, 147–168.
- Salomon, Albert (1935a), Max Weber's Sociology, *Social Research*, 1, 2, 60–73.
- Salomon, Albert (1935b), Max Weber's Political Ideas, *Social Research*, 3, 2, 368–384.
- Salomon, Albert (1935c), Tocqueville. Moralist and Sociologist, *Social Research*, 4, 2, 405–427.
- Salomon, Albert (1936), In memoriam Ferdinand Tönnies, *Social Research*, 3, 3, 348–363.
- Salomon, Albert (1940), *Brief an Harry E. Barnes, vom 20. April 1940*, Konstanz: Sozialwissenschaftliches Archiv, Nachlass Albert Salomon.
- Salomon, Albert (1945a), Transcending History. Jacob Burckhardt, *Philosophy and Phenomenological Research*, 2, 6, 225–269.
- Salomon, Albert (1945b), German Sociology, in: Georges Gurvitch, Hrsg., *Twentieth Century Sociology*, New York: The Philosophical Library, 586–614.
- Salomon, Albert (1946), The Religion of Progress, *Social Research*, 4, 13, 441–462.
- Salomon, Albert (1947), Karl Mannheim 1893–1947, *Social Research*, 3, 14, 350–364.
- Salomon, Albert (1948a), Natural Judaism, *Jewish Frontier*, 15, 4, 61–71.
- Salomon, Albert (1948b), Introduction, in: *Epictetus, The Enchiridion*, übersetzt von Thomas W. Higginson, New York: The Liberal Arts Press, 7–12.
- Salomon, Albert (1955), *The Tyranny of Progress. Reflections on the Origins of Sociology*, New York: The Noonday Press.
- Salomon, Albert (1963), *In Praise of Enlightenment*, Cleveland, New York: Meridian Books.

Salomon, Albert (1966), *Im Schatten einer endlosen grossen Zeit. Erinnerungen aus einem langen Leben für meine Kinder, jungen Freunde und Studenten*, Konstanz: Sozialwissenschaftliches Archiv, Nachlass Benita Luckmann.

Salomon, Albert (1979), Der Freundschaftskult im 18. Jahrhundert in Deutschland. Versuch zur Soziologie einer Lebensform, *Zeitschrift für Soziologie*, 3, 8, 1979, S. 279–308.

Tönnies, Ferdinand (1925), *Thomas Hobbes. Leben und Lehre*, dritte, vermehrte Auflage, Stuttgart: Frommann.

